

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 106.

Hirschberg, Freitag, den 7. Mai 1886.

7. Jahrg.

* „Geradezu selbstverständlich.“

In einem liberalen Blatte, der „Nat. Ztg.“ finden wir folgende Darlegung zur Begründung der Hoffnung, daß sich eine starke öffentliche Meinung für eine Lösung der Branntweinfrage auf der Basis der Maischraum- und Consumsteuer aussprechen werde:

„Die Vorfrage des Bedürfnisses ist so unbedingt zu bejahen, daß mit verzögerlichen Einreden dagegen sehr wenig auszurichten sein wird. Im Reiche steht schon jetzt eine weitere Steigerung der Matrifularbeiträge durch die Erhöhung der Pensionen, durch die Verzinsung der Anlagelasten des Nordostseeaqueducts zc. fest, während wohl Niemand bezweifelt, daß die Erneuerung des Armees-Septennates abermals eine Steigerung bringen wird. In Preußen — und ähnlich fast in allen anderen Bundesstaaten — reichen die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht zu, während deren neue auch in der laufenden Session des Landtags wieder in erheblichem Umfange beschlossen worden sind; daneben ist das Bedürfnis der Entlastung der Communalverbände von allzu ungleich treffenden Leistungen, welche ihnen vom Staate aufgebürdet sind, fast allseitig anerkannt. Was das Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse angeht, so besteht eine weitverbreitete Uebereinstimmung darüber, daß eine erhebliche Mehrbelastung des Branntweinverbrauchs nach dem Beispiel fast aller anderen Kulturländer geradezu selbstverständlich ist, sobald in Deutschland neue Einnahmen gebraucht werden; es giebt keine Partei, welche dies nicht früher anerkannt hätte.“

Das ist gewiß verständlich geschrieben; es ist auch richtig, daß es keine Partei giebt, welche nicht früher für höhere Einnahmen aus dem Branntwein eingetreten wäre. Jetzt, nachdem die Regierung die Sache ener-

gisch betreibt, ist z. B. die freisinnige Partei sehr entschieden dagegen. Was von dieser Regierung kommt, ist eben einmal unter allen Umständen schlecht, wenn man auch früher dafür war. Das nennt man „Gesinnungslosigkeit.“

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. Se. Majestät der Kaiser hörte am Mittwoch Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher, arbeitete mit dem Chef des Civilcabinetts v. Wilmowski und empfing einige Militärs.

—* Fürst Bismarck machte gestern wieder, wie schon einige Male in letzter Zeit, einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt. Als der Reichskanzler um 1,5 Uhr das Abgeordnetenhaus verließ, zog er es vor, anstatt, wie sonst gewöhnlich, im Wagen sein Heim aufzusuchen, das schöne Frühlingswetter zu einer Promenade zu benutzen. Von zahlreichen Passanten gefolgt, ging der Fürst ruhigen Schrittes durch die Jerusalemstraße, dann über den Hausvoigteiplatz in die Taubenstraße, wo er mit sichtlichem Interesse die Neubauten des früheren „Bullenwinkel“ in Augenschein nahm. Weiter lenkte er seinen Schritt über den Gendarmenmarkt zur Wilhelmstraße, überall ehrfurchtsvoll begrüßt von den Passanten, die sofort die redenhafte Gestalt in der bekannten Kürasseruniform mit den gelben Aufschlägen erkannten.

—* Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Allerhöchste Cabinetsordre vom 1. April d. J., nach welcher eine dritte Landwehrinspektion im Bereiche des 3. Armee-corps provisorisch errichtet wird. Die Inspektion, mit einem Generalmajor an der Spitze, tritt an die Stelle der 11. Infanteriebrigade, welcher bisher die Landwehr-Commandos Berlin 1 und 2 und Teltow unterstanden. Der Stab der 11. Infanterie-

brigade wird nach Brandenburg verlegt. Bekanntlich hatte die Reichsregierung in Rücksicht auf den außerordentlichen Geschäftskreis, welcher bisher der 11. Brigade zugewiesen war, vom Reichstag die Bewilligung des Gehalts für einen besonderen Landwehr-Inspector wiederholt verlangt, der Reichstag aber sagte stets „nein“. Jetzt ist also die Stelle provisorisch errichtet worden, der Inspector erhält seinen Gehalt aus dem Titel: „Offiziere in besonderen Stellungen“, wodurch das Budgetrecht des Reichstags gewahrt ist.

—* Ueber die neuen Branntweinsteuer-Entwürfe liegt Authentisches noch nicht vor, wenn auch die halb-offiziösen Mittheilungen auf diesem Gebiete jetzt schon reichlicher fließen. Von einer Besprechung der Details der beiden Vorlagen glauben wir also vorläufig noch absehen zu müssen. Uebrigens verdient es die allerhöchste Rüge und bildet einen Uebelstand, der denn doch dringend der Aufklärung und einer energischen Remedur bedarf, daß die freisinnige Presse nach wie vor über alle derartige Finanzprojecte früher als irgend jemand anders und auch als der Bundesrath unterrichtet ist und, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ klagen, sich selbst mit solchen Einzelheiten vertraut zeigt, die nur denjenigen ganz eingeweihten Personen bekannt sein können. Der Quelle eines derartigen mit dem Amtsgeheimniß getriebenen Mißbrauchs ließe sich doch wohl endlich auf den Grund kommen!

—* Wie die „Post“ hört, hat sich der Zustand des Grafen Herbert von Bismarck soweit gebessert, daß auf eine vollständige Genesung mit Sicherheit gerechnet werden darf. Immerhin aber wird es einer monatelangen Erholung bedürfen, ehe der Graf sich wieder den Geschäften zu widmen im Stande sein wird. Seine Kräfte waren bereits durch die Ueberarbeitung während des letzten Winters stark erschöpft

Das Fegefeuer in Frappes Wigwam.

Von Balduin Müllhausen.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Auch Du bleibst nicht ohne Lehrer; denn was Du sprichst, was Du denkst und singst, das hast Du der Natur abgelauscht. Unversälscht hast Du es Dir angeeignet, und darin liegt der Zauber, welcher mich vollständig gefangen nimmt.“

Und wiederum befreite Kitty sich vergeblich, Artemisia's Idengegang zu folgen. Erst bei dem Worte „Zauber“ leuchtete es wie Verständnis in ihrem zweifelnden Antlitze auf und lebhaft knüpfte sie an dasselbe an:

„Ich lernte von Nekoma manchen Zauber. Bilandrie verlächte mich wohl, wenn ich zu ihm darüber sprach, allein warum sollte es unter den braunen Menschen nicht ebenso gut kluge Leute geben, wie unter den Weißen? Was ich mit eigenen Augen sehe, muß ich glauben, und Nekoma besitzt sehr große Gaben. Ihre Zauberkräfte sind nicht neu. Sie lernte dieselben von ihrer Mutter, und die hatte sie von ihrem Großvater. Es giebt guten und bösen Zauber. Ich gebrauche nur den guten. Der böse ist für Feinde. Ich könnte einen Mann zu mir rufen von weit her, daß er zu mir spräche: Werde meine Frau. Kennst meine schöne Freundin solchen Zauber?“ und ihre Augen erglühten förmlich in Begeisterung.

„Nein, Kitty,“ erwiderte Artemisia, „in dem Sinne, in dem Du es meinst, nicht. Ich kenne nur natürlichen Zauber, einen Zauber, wie er sich in Deinem ungekünstelten Wesen offenbart, daß alle Menschen,

welche Dir nahe treten, Dich lieb gewinnen müssen, das aber könnte ein Mittel für Dich sein, mit Leichtigkeit die höchsten Stufen der Geseitigung zu ersteigen.“

Kitty sann wieder nach. Sie hatte die Empfindung, als ob das Gespräch sich abermals auf ein ihr fremdes und daher peinliches Feld hinüberspieler, und zog daher vor, für dessen Fortsetzung ihre eigenen Gedanken allein maßgebend sein zu lassen.

„Der Zauber Nekoma's ist untrüglich,“ hob sie an, „sie singt Menschen herbei, die viele Jahre in der Ferne weilten. Sie schafft gutes Wetter, wenn der Sturm Schneeberge zusammenträgt. Sie kennt Mittel, einen Mann zu zwingen, daß er ein bestimmtes Mädchen zur Frau begehrt, Mittel, das Herz des Mädchens für ihn zu erwärmen — ich sagte es bereits. Wünschen Sie von Mark zu hören, er könne nicht ohne Sie leben, so braucht Nekoma nur —“

„Um Gotteswillen, Kitty,“ fiel Artemisia erschrocken ein, dann aber, Berwirrung in deren flüchtig auffunkelnden Augen entdeckend, fügte sie mit einem süßen Lächeln der Verlegenheit hinzu: „wohin geräthst Du mit Deinen wunderlichen Vorschlägen, Du armes, irre geleitetes Kind. Nein, laß Mark ungestört seine eigenen Wege wandeln, und auch mich — doch genug davon — singe mir lieber eins Deiner Lieder. Ich höre Deine Stimme gern, ich wiederhole es.“

Und Kitty, als hätte sie ein Unrecht zu sühnen gehabt, und unter dem vollen Einfluß der Herzengüte Artemisia's, richtete sich bereitwillig empor und fragte schüchtern:

„Soll ich eine indianische Weise singen, oder wie ich solche von den Emigranten lernte?“

„Eine indianische,“ entschied Kitty lebhaft, „die klingt so geheimnißvoll, regt mich an, im Geiste ihr Worte beizulegen nach meinem eigenen Empfinden.“

Und ohne Säumen begann Kitty eine Melodie, welche, obwohl gedämpft und zwischen einigen Noten sich bewegend, durch den Wohlklang der Stimme doch einen eigenthümlichen Reiz erhielt. Artemisia neigte das Haupt, daß ihr starkes, stumpf abgeschnessenes Haar hinter den Ohren hervor nach vorn sank und ihr Antlitze von beiden Seiten verschleierte. So blickte sie vor sich nieder in die matt leuchtende Kohlenluth. Einschlüpfend schienen die sich weich an einander reihenden Töne auf sie einzuwirken, phantastische Traumbilder, welche ausschließlich ihre Aufmerksamkeit fesselten, ihr zuzutragen, so regungslos verhieß sie sich. Es erzeugte den Eindruck, als hätte sie der seltsamen Melodie in der That Worte untergeschoben. Ob sie Kitty zum Singen aufforderte, um deren arglos offeneren Mittheilungen Einhalt zu thun, oder, nachdem ihre Phantasie einmal angeregt worden, barocken Träumereien ungestört nachzuhängen — wer hätte das zu enträthseln vermocht! Sie selbst wäre nicht im Stande gewesen, darüber Nachenschaft abzulegen. Peinlich und doch wieder verlockend, wie eine verbotene Frucht, wirkten die mit einem Ausdruck unerschütterlicher Ueberzeugung ertheilten Andeutungen in ihr nach. Sie suchte den Betrachtungen über dieselben auszuweichen, und doch bargen sie einen geheimnißvollen Zauber in sich, daß sie den Erklärungen des freund-

und die Krankheit hat den Zustand der Entkräftung selbstredend noch verschlimmert.

* In der Affaire Thring-Mahlow ist jetzt (wie das „Berliner Volksblatt“ mittheilt), den beiden Angeklagten Berndt und Christensen der Beschluß des Landgerichts wegen Eröffnung des Hauptverfahrens zugestellt worden. Der Termin findet am 17. Mai, Vormittags 10¹/₂ Uhr, vor dem Schöffengericht in Moabit statt. Die Anklage geht davon aus, daß Christensen und Berndt „wider besseres Wissen in Beziehung auf den Schutzmann Thring unwahre Thatsachen behauptet haben, welche denselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind“. Als Zeuge soll, außer dem Herrn Thring, noch ein Criminalschutzmann Schulze erscheinen. Wie das genannte Blatt ferner hört, wird die Verteidigung von den Rechtsanwältinnen Munkel und Freudenthal geführt werden.

* Der in Braunschweig in's Leben gerufene „Club Welf“ hatte bei seiner in voriger Woche abgehaltenen „Frühlingsfeier“ beschlossen, eine Begrüßungsdepesche an den Herzog von Cumberland zu richten. Da man derselben aber beliebte, folgende Adresse zu geben: „An Se. K. Hoheit den Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg“, so konnte auf Anordnung des Telegraphenamtes die Depesche erst befördert werden, nachdem man die Adresse abgeändert in: „An Se. K. Hoheit den Herzog Ernst August.“

* Zur Vervollständigung eines, wie bekannt, zwischen Deutschland und Großbritannien bereits bestehenden Abkommens über die Abgrenzung des beiderseitigen Machtgebietes im Stillen Ocean ist kürzlich eine neue Vereinbarung getroffen worden, welche den westlichen Theil derselben berührt und wohl dazu angethan sein dürfte, allen Streitigkeiten auf diesen Gebieten ein für allemal ein Ende zu machen. Beachtenswerth ist dabei, daß auch die Regierung Gladstone's, die uns in der ersten Zeit unserer colonialpolitischen Bestrebungen das Leben nach Kräften sauer zu machen bestrebt war, jetzt die Hand zu einer Verständigung bietet, die, wie gesagt, dazu angethan scheint, diese Streitigkeiten ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Da nun auch mit Frankreich in Westafrika ein fester modus vivendi hergestellt ist, so läßt sich in der That annehmen, daß wenigstens für die Zeit friedlicher Beziehungen in Europa selbst, außerhalb desselben wegen colonialpolitischer Ansprüche keine Verwickelungen und Schwierigkeiten entstehen werden. Was das aber für die Zukunft werth ist, kann heute nur von wenigen Eingeweihten ganz übersehen werden, daß die handelspolitische Eifersucht, die kein Vertrag von der Welt zu beseitigen vermag, in vielen einzelnen Fällen immer wieder zu Konflikten führen wird, ist unvermeidlich. Hundert private Streitfälle wiegen aber nicht annähernd so schwer, als ein einziger von öffentlicher Bedeutung.

* Dieb knecht beabsichtigt im September eine Agitations- und Sammel-Tournee durch die Vereinigten Staaten anzutreten. Hoffentlich gefällt es ihm bei seinen dortigen Freunden so gut, daß er gleich drüben bleibt; wir haben ja bereits einige ähnliche Karikaturen

dankebar und erleichterten Herzens an Uncle Sam abgeliefert. Rebel hat die Beteiligte an dieser Agitatoren-Fahrt aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. — Johann Most kultivirt augenblicklich drüben die Vorsicht als den besseren Theil des Muthes und hält sich, um einer ihm aus Anlaß einer aufrührerischen Rede drohenden Verhaftung zu entgehen, verborgen.

* Das Abgeordnetenhaus beendete in seiner heutigen Sitzung die erste Beratung der kirchenpolitischen Vorlage, deren zweite Lesung gleichfalls im Plenum stattfinden wird. Nachdem Abg. Nicker (deutschfreis.) die gestrigen Angriffe des Reichstanzlers auf die Partei des Redners zu entkräften versucht, führte Abg. Stöcker (deutschcons.) unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses aus, daß von einem Rückzuge des Staates gar keine Rede sein könne, denn es handle sich lediglich um Streichung als fehlerhaft anerkannter Gesetze, und gegenüber dem thatsächlich erfolgten Entgegenkommen der Kurie dürfe man das Vertrauen hegen, daß der gegenwärtig intendirte Waffenstillstand beiden partirenden Theilen zum Segen gereichen werde. Nachdem sodann Abg. v. Synern (nat.-lib.) unter Polemisirung gegen die deutschfreisinnige und gegen die deutschconservative Partei die ablehnende Haltung seiner Partei motivirt, führte Cultusminister Dr. v. Gossler aus, daß die Königl. Staatsregierung auf dem kirchenpolitischen Gebiete keineswegs eine Schwächung gemacht, und daß man nach dem gegenwärtigen Verhalten der Kurie auf die Erreichung des großen vorgesetzten Zieles, der Herstellung des Kulturfriedens, vertrauensvoll hoffen dürfe; Abg. Frhr. v. Hammerstein (deutschcons.) wies unter dem Beifall seiner Fraktionsgenossen die Angriffe des nationalliberalen Redners auf die conservative Partei bezüglich der Haltung derselben im Kulturkampfe als völlig haltlos zurück und betonte, daß sich die conservative Partei an dem traurigen Kulturkampfe, dessen Ende er stets herbeigeseht, auf keine Weise beteiligen könnte. Ein Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Commission wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen und eines Theils der deutschfreisinnigen Partei abgelehnt.

Posen, 2. Mai. Die Kunst des Bettelns wird hier neuerdings mit viel Geschick und Raffinirtheit betrieben und wirft dann auch einen ganz namhaften Ertrag ab. So saß am zweiten Osterfeiertage vor einem Hause in der Bäckerstraße ein ärmlich gekleidetes Weib, welches den bloßen, stark gerötheten und scheinbar angeschwollenen Fuß vorstreckte, und zeitweise unter scheinbar großen Schmerzen versuchte, weiter zu gehen, stets aber wieder zurückank. Durch diese stumme Geberde erregte sie dermaßen das Mitleid des vorübergehenden Publikums, daß ihr zahlreiche Gaben, oft Fünf- und Zehnpennigstücke, zufließen. Nach etwa einer halben Stunde zählte die Bettlerin die Almosen, wobei sich ergab, daß sie etwa 1,50 Mk. erhalten hatte. Zufrieden mit diesem Ertrage, zog sie ihren Strumpf wieder an, und ging, scheinbar ohne Schmerzen weiter, um wahrscheinlich in einer anderen Straße in gleicher Weise das Mitleid zu erregen. In gleicher Weise wie durch derartige Simulationen, wird das Publikum auch durch Bettelbriefe getäuscht und zum Mitleid bewogen. Schnorrte vor den Feiertagen doch sogar ein ganz anständig gekleideter Mann in den Häusern umher, welcher nach dem von ihm vorgelegten Bettelbriefe ein Candidat des höheren Lehramtes sein sollte. In Fällen, wo derartige Bettelbriefe zurückbehalten und nicht wieder herausgegeben worden sind, haben es die betr. Bettler vorgezogen, sich schleunigst zu entfernen.

Greiz, 3. Mai. Dunkle Gerüchte, die schon seit längerer Zeit über gewisse, nicht ganz klare Verhältnisse bei unserer Landrentenbank in Umlauf waren,

finden, wie der „B. Z.“ von hier mitgetheilt wird, gestern durch die Verhaftung des Bankdirectors Leo ihre Bestätigung.

England.

* Aus London kommt die Nachricht über eine bevorstehende große Arbeitseinstellung, wie sie zur Zeit in der alten und neuen Welt in der Tagesordnung sind. Fünfzehntausend Arbeiter aus den Nagelschmieden in Staffordshire und Worcesterhire drohen mit Arbeitseinstellung, falls nicht die Fabrikanten ihnen eine Lohnerhöhung bewilligen. Der Lohn dieser Arbeiter hatte seit sechs Monaten eine Verminderung um 30 Procent erfahren. — Dem schönen Sommerwetter der Osterfeiertage ist — ebenso wie in Deutschland — in England ein scharfer Nordostwind gefolgt, der in einigen Theilen des Landes von Hagel und Schneefürmen begleitet war. Ein Unwetter von beispielloser Heftigkeit zog am Nachmittag des 28. April über das Rhonda-Thal in Südwesten. Regen und Hagel stürzten in solchen Massen herab, daß in weniger als 5 Minuten die Flüsse aus ihren Ufern traten. In Treherbert stand die Hochstraße 4 Fuß tief unter Wasser, so daß jeder Verkehr unmöglich war. Das Unwetter dauerte etwa 1¹/₂ Stunde, es wurde von Donner und Blitz begleitet.

Amerika.

* Daß die Strikebewegung selbst in die Schulklassen bringen kann, beweisen, wie schon so Vieles bisher für unmöglich Gehaltene, die Amerikaner. In einer Schule in der Stadt Troy, im Staate New-York, verweigerten dieser Tage die Knaben den Gehorsam. Sie verlangten, daß täglich nur einmal Unterricht stattfinden solle, und zwar von 8 Uhr Morgens bis zum Mittag. Die Knaben hielten eine Versammlung unter freiem Himmel ab, zogen dann, mit Knüppeln bewaffnet, durch die Straßen und drohten mit Gewaltthaten; auch versuchten sie, die Schüler einer anderen Schule zu bewegen, sich an dem Aufstande zu beteiligen. In Greenpoint bei New-York verlangten ungefähr 100 Knaben einer Schule, daß die üblichen Morgen- und Nachmittagspausen von 15 auf 30 Minuten verlängert und die Schule nachmittags um eine halbe Stunde früher geschlossen werde. Es giebt Zeitungen, welche auch dieses Verfahren rechtfertigen und behaupten, daß unsere Schuljugend zu sehr angestrengt werde; die Arbeiterverbindungen seien geeignet, unter den Menschen Gleichheit herzustellen; es sei daher nicht nöthig, daß die Menschen so viel lernen; im Gegentheil seien diejenigen, welche durch Wissen sich auszeichnen, Gegenstand des Mißtrauens. „Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel“ — fügt das citirte Blatt hinzu.

Chicago, 3. Mai. Die Strikenden griffen eine Fabrik an. Zwischen der die Fabrik verteidigenden Polizeimannschaft und den Strikenden fand ein Zusammenstoß statt, wobei 5 Arbeiter und 4 Polizisten durch Schußwunden verletzt wurden. — Ein Milizbataillon ist beordert, sich bereit zu halten, nach Milwaukee abzugehen. Eine große Anzahl Theilnehmer der Unruhen sind fremde Socialisten.

* Die Arbeiterbewegung greift immer mehr

lichen Naturkinder noch Stunden hätte lauschen mögen, unbekümmert darum, ob deren Quelle in einem sorglosen oder in einem sich qualvoll windenden Herzen. Die Bilder dagegen, welche sich zwischen die rothe Gluth und ihre Augen schoben, die waren und blieben ihr eigenstes Geheimniß, gleichviel, welche beskreundete Gestalten vor ihren geistigen Blicken gleichsam Leben gewannen. Ihr eigenstes undurchbringliches Geheimniß, vor welchem sie schon zurückbebt, um immer wieder, wie durch eine höhere Gewalt gezwungen, sich mit demselben zu beschäftigen.

Und weiter sang Ritzy eigenthümlich schwermüthig, und weiter lauschte Artemisia der sie seltsam ergreifenden eintönigen Melodie. Draußen aber zwischen Zelt und Wigwam in dem tiefen Schatten unter dem mit jagendem Gewölk bedeckten Himmel schlich die alte Nekoma vorüber. Nach der Rückseite des Hügels begab sie sich herum, von wo aus sie ihre Blicke nach den Pappelweiden hinüberwarf, deren Umriffe mit der durch Nebeldünste verdichteten Atmosphäre zusammenfielen. Dort kauerte sie nieder. Wie zum Schlaf sich anschickend, stützte sie Haupt und Arme in gewohnter Weise auf die emporgezogenen Kniee. Dann verharrte sie regungslos; aber über den Erdboden spähte sie hin, als wäre sie mit der Sehraft nachliebender Thiere ausgerüstet gewesen.

Eine Stunde zuvor war der Halbindianer nach der Insel hinübergewandert, angeblich, um sich von der Sicherheit der Pferde zu überzeugen. Niemand vermisse, Niemand erwartete ihn. Will Blunt und seine Arbeitsgenossen lagen um diese Zeit in dem ihnen

eingeräumten Zelt um ein kleines Feuer und rauchten ihre Pfeifen. Bei der lebhaften Unterhaltung, welche sie führten, achtete Niemand darauf, daß ein kleiner Stein die straff gespannte Zeltwand traf, und wer es hörte, hatte das unscheinbare Geräusch alsbald wieder vergessen. Nur Will Blunts wildes Antlitz erhielt einen seltsamen Ausdruck thierischer Gier. Verstoßen schweiften seine Blicke von Einem zum Anderen, und wie ein heimlicher Triumph leuchtete es in seinen türkischen Augen auf, als er wahrte, daß Sorglosigkeit sich auf allen Physiognomien ausdrückte. Wohl zehn Minuten verstrichen, dann erhob er sich schwerfällig. Träge rechte und dehnte er die knöchernen Glieder, und mit einem Fluch über die Beschäftigungslosigkeit, bei welcher man vor der Zeit alt und steif werde, kroch er unter dem Vorhang hindurch in's Freie hinaus, um, wie er sich ausdrückte, ein Duzend Mal um den Höhlenbau herumzulaufen. Gleich darauf traf er in geringer Entfernung von Nekoma, deren Gestalt in dem Schatten des Hügels unkenntlich, mit dem Halbindianer zusammen, der ihn durch das täuschend nachgeahmte Pfeifen einer Prairiemaus in seinen Bewegungen gelenkt hatte. Schweigend legten sie einen größeren Zwischenraum zwischen sich und den Höhlenbau, dann hob Will Blunt leise an:

„Hängen will ich, wenn Ihr nicht der schlauste braune Halunke seid, der je eines fremden Mannes Pferd zum eigenen Gebrauch zwischen die Beine klemmt.“

„Wir Beide gehen den nämlichen Weg,“ erklärte Farfar spöttlich ebenso leise, und in seiner Sprechweise

verrieth sich die Abstammung von einem weißen Fallsteller, „ich aber will zweimal hängen, wenn Ihr nicht die brauchbarste Hand zu einem gefährlichen Unternehmen seid, die je die Ebenen kreuzte. Nennt mich immerhin 'nen braunen Schurken, wenn Ihr Augen und Ohren offen haltet. Hab ich's doch satt mit dem verfluchten Wigwam, in welchem der Whiskey so rar, wie ein blanker Dollar in meiner Tasche.“

„Ein vernünftiges Wort, bei der ewigen Versöhnung,“ meinte Blunt aus voller Brust billigend. „Verdammt, ich hätte eher an das Ueberströmen des durstigen Nebraska geglaubt, als an die Möglichkeit, in diesem Theil des Landes unter dem braunen Gefindel 'nen pfliffigen Wurschen zu finden.“

„Mein Vater war ein Weißer,“ versetzte Farfar selbstbewußt.

„Und wäre er schwarz gewesen, wie der Satan selber, so verminderte das nicht den Werth seines Sohnes,“ hieß es gut gelaunt zurück.

„Ihr seid sicher, daß Niemand Verdacht schöpft und Euch nachspäht?“ fragte der Halbindianer dringlich.

„Keine Noth, Mann. Ich gehe stets einen sicheren Weg. Dagegen möchte ich zuvor 'ne Ahnung haben, ob das Trick überhaupt ausführbar.“

„Ausführbar, oder ich würde mich selber nie dazu hergegeben haben. Die Sache ist seit längerer Zeit vorbereitet, sie wäre erledigt, hätte mir nicht 'ne zuverlässige Hand gefehlt. Zwei Tagereisen fromaufwärts lagern mehrere gut berittene unverzagte Wurschen.“

(Fortsetzung folgt.)

um sich; insbesondere tritt die Agitation für Einführung der achtstündigen Arbeitszeit mehr und mehr in den Vordergrund. Am Sonntagsabend fand in New-York eine öffentliche Kundgebung der Arbeiter zu Gunsten der Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden statt, an welcher sich gegen 15,000 Personen beteiligten und wobei mehrere Reden, auch solche in deutscher Sprache, gehalten wurden. Die Teilnehmer an der Demonstration führten rothe Fahnen mit sich, die Russk spielte die Marseillaise. Auch aus mehreren anderen Städten im Norden und Westen, wo die Arbeitgeber es ablehnten, auf die von den Arbeitern geforderte Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden einzugehen, wird von dem Abhalten von Meetings und von bereits ausgebrochenen Streiks gemeldet.

Geschichtliche Erinnerungen.

7. Mai 1523 Ritter Franz von Sickingen †. — 1788 erste Aufführung des Don Juan in Wien.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)
Hirschberg, den 6. Mai.

*† Einen kernigen deutschen Trinkspruch brachte, wie aus Sydney in Australien geschrieben wird, der Chef des im Monat März dort anwesenden Geschwaders, Admiral Knorr, im Kreise englisch- und deutsch-australischer Festgenossen aus, indem er das Programm der colonialen Bestrebungen Deutschlands dahin erklärte, daß Deutschland seine Grenzen nicht für Uebergriffe und Eroberungszwecke, sondern im Interesse des Handels und der Civilisation erweitert habe. Es hat bekanntlich im Auslande nicht immer und nicht überall an Besorgnissen gefehlt, unsere coloniale Action bezwecke am Ende die Schädigung berechtigter Interessenkreise anderer Völker. Nichts von alledem. Ganz besonders den Australiern gegenüber wollen wir, wie der Admiral sagte, unsere Handelsbeziehungen befestigen und weiter Hand in Hand mit ihnen die Civilisirung der Südsee in Angriff nehmen. Bergewaltigungs- und Eroberungsgelüste sind unserer colonialen Politik ebenso fremd, wie unserer auswärtigen Politik im Allgemeinen.

— So manches Kinderherz mag in den letzten Wochen verlangend gepocht haben, wenn sein Träger über den alten Schützenplatz schritt und die neidische Beinwand den Augen die Hauberwelt verhüllte, welche kindliche Phantasie im Circus sucht. Gestern aber kam der große Tag, an welchem alle diese Träume Erfüllung finden sollten. Der Circus Blumenfeld hatte eine Kinder-Vorstellung arrangirt und so strömte denn Nachmittags jung Hirschberg in Schaaren nach dem Schützenplatz, um in die geheimnißvollen Räume Eingang zu finden. Die Glücklichen, denen es gelang, berauschten sich in dem Anblick der Wunder aus Tausend und einer Nacht, die sich vor ihren staunenden Augen aufthaten. Zum Trost aber der Betrübteten, die keinen Platz finden und an der Schwelle all' den Herrlichkeiten da drinnen den Rücken kehren mußten, theilte Herr Blumenfeld mit, daß für die nächsten Tage eine Wiederholung der Schüler-Vorstellung in Aussicht genommen sei. Abends fand eine Galavorstellung statt, welche die weiten Räume des Circus fast bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Staunenswerth und wirklich schön waren die Productionen von Fräulein Müller auf dem rollenden Globus. Ein hübsches Steppenbild bot die ungarische Czirkosposi, welche von den Herren Goldkette und Renard auf sieben ungefattelten Pferden ausgeführt wurde und dem beliebten Clown und Luftgymnastiker Herrn Renard Gelegenheit gab, sich auch als verwegenen Reiter zu zeigen. Viel Vergnügen bereiteten die dressirten Hunde, große Heiterkeit rief der Wunder-Elephant hervor, ganz allerliebste machten sich endlich die Ponghengste Atlas und Zampa, die sich zuletzt selbst gegenseitig wippten. Den Schluß der Vorstellung bildete die Pantomime „Berggeist Rubezahl“, ein Schauspiel mit viel Waidmannslust, Rennsport und sonstiger ritterlicher Kurzweil auf dem Hintergrund einer Sage, die allerdings mit unserer Rubezahlsgeschichte wenig mehr als den Namen gemein hat; das Ganze ist aber recht nett arrangirt und gefiel sichtlich allgemein. Wir glauben bestimmt, eine Wiederholung würde den Wünschen vieler entgegenkommen.

* Das übermäßig feste Schnüren unserer Damen hat wieder ein junges Opfer gefordert. Die Tochter des Gemeindevorstehers zu M. unweit Berlin hatte sich zum Kirchenbesuche am zweiten Osterfeiertage dermaßen in den Brustpanzer eingezwängt, daß sie noch vor dem Ende des Gottesdienstes die Kirche schleunigst verlassen mußte. Zu Hause nun, während sie beim Ausziehen der Schuhe sich niederbeugte, erlitt sie in der Gegend des Magens eine schwere innere Verletzung, die von den sofort herbeigerufenen

Berliner Ärzten für unheilbar befunden wurde. Das unglückliche Mädchen ist denn auch in der vorigen Woche gestorben.

* Vorsicht mit Benzin! — Zu diesem Mahnruf veranlaßt uns ein in Görtitz vorgekommener Fall. Eine Dame wollte, wie die „G. N. u. A.“ berichtet, eine Benzinlampe anzünden, fand dieselbe aber ausgebrannt vor, so daß sie dieselbe frisch füllen mußte. Jedemfalls ist dies etwas reichlich geschehen, denn auch der Tisch wurde mit dem gefährlichen Maß benetzt. Beim Entzünden der Lampe schlug die Flamme sofort einen Meter hoch von Tisch und Lampe empor, ohne die in der Nähe befindlichen Brennstoffe, wie Gardinen zc. zu erfassen. Die etwas behäbige Dame versuchte die Flamme durch Ausblasen zu dämpfen, es gelang ihr aber nicht; der besonnenere Ehemann erstickte die Flamme durch herbeigeholte Lappen, so daß eine weitere Gefahr nicht entstand. Nur der Schreck dürfte einige Stunden in den Gliedern gefessen haben.

* Knallrothe Chemisettes von Atlasstoff sind die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Herrenmode, wie soeben aus Paris berichtet wird. Erst begnügte man sich mit rothen Cravatten, jetzt erstreckt sich die Farbenverirrung schon auf ganze Chemisettes.

* Die Bestimmung des § 164 des Vereinszollgesetzes, wonach die Vergehen der Contrebande und der Defraudation in drei Jahren verjähren, erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafenat, vom 7. Januar 1886 auch auf Defraudationsfälle, für welche weniger als 150 Mk. Geldstrafe angedroht ist, und welche demzufolge im Sinne des deutschen Strafgesetzbuchs als Uebertretungen erscheinen.

*† Der französische Konkurrenzneid, der in Egypten gegen die in der Berliner Münze hergestellten neuen ägyptischen Silbermünzen nur ihres deutschen Ursprunges wegen mit allerhand Lügen und Verleumdungen zu Felde zog, ist auf frischer That ertappt und entlarvt worden. Man hatte versucht, die gleichzeitige Ausgabe falschen Geldes dazu zu benutzen, die deutschen Münzen des Vertrauens beim Volke zu berauben, aber dieses Manöver verfiel ebensowenig, als die Behauptung, daß die Berliner Ausprägungen unterwerthig gehalten seien. Bei dem bekannten, im höchsten Grade gewissenhaften und peinlich genau innegehaltenen Betriebsgrundätzen der deutschen Münzstätten widerlegten sich die französischen Lügen von selbst und die neuen Münzen haben sich im ägyptischen Handel und Wandel einer ununterbrochenen und schnell zunehmenden Beliebtheit zu erfreuen. Immerhin ist es für uns gut, zu wissen, wessen wir uns von Seiten der Franzosen zu versehen haben.

* Von Seiten der Polizeiverwaltung zu Liegnitz sind der „Liegn. Btg.“ zufolge fünf dortige Barbier zur Erlernung des Desinfections-Verfahrens aufgefordert worden. Im Krankenhause daselbst werden dieselben von Herrn Sanitätsrath Stadthagen darin ausgebildet, damit sie bei ausbrechenden Epidemien die Räucherungen zc. ausführen können.

* Personen, die eine abergläubische Furcht vor dem Freitag haben, werden nicht sehr erfreut sein, zu erfahren, daß, wie der englische „Dunder-Advertiser“ zusammengestellt hat, dieses Jahr ein vollständiges Freitagjahr ist. Es fing an einem Freitage an und wird dreißig Freitage haben. Vier Monate in diesem Jahre haben jeder fünf Freitage. Monatswechsel kommen fünf Mal am Freitag vor und der längste und kürzeste Tag sind Freitage.

* Die Erregung ungebührlichen, ruhestörenden Lärmens in einem Miethshause, durch welchen nicht nur die in persönlicher Beziehung zu der Ruhestörung oder zu dem Ruhestörer stehenden Personen, sondern auch sämtliche übrige Hausbewohner gekört worden, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, ersten Strafenats, vom 22. Februar 1886 als Ruhestörung aus § 360 B. 11 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

S. (D.-C.) Gestern wurde nach vorhergegangener Einladung durch Herrn Superintendenten Pastor Prox aus Stonsdorf die Gründung eines dem Schlesienschen Provinzialverein zugehörigen Zweigvereins der Luthersittung für die Diocese Hirschberg definitiv vollzogen. Nachdem sich die Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Wieser für eine constituirende erklärt hatte, trat sie unter Zugrundelegung des Görtitzer Zweigvereins-Statuts, in die Verabredung der Statuten ein, bestimmte die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 7 und beschloß außerdem die Abhaltung einer jährlichen Generalversammlung. Da nach dem Generalstatut des Hauptvereins jedem Zweigvereine, der mindestens 300 Mk. jährliche Beiträge aufbringt, das Recht der selbstständigen Verfüzung über $\frac{2}{3}$ dieser Summe zusteht, so wurde noch beschlossen, dieses Verfügungsrecht event. dem Vorstande zu überlassen. In den Vorstand wurden die Herren Superintendenten Prox-Stonsdorf, Pastor Thiesler-Erdmannsdorf, Oberprediger Dr. Schenke-Schmiedeberg, Justizrath Wieser, Gymnasialdirector Dr. Lindner, Rector Waackner und Pastor Finster, die 4 letztgenannten aus Hirschberg gewählt.

* In Salzburg giebt es in diesem Jahre unerwartet viele Mailkäfer. Die „Salzburger Zeitung“

schreibt: „Seit Jahren hatte man nicht mehr Gelegenheit, die Mailkäfer in solchen Massen auftreten zu sehen, wie dies heuer der Fall ist. Verflohenen Sonntag Abend schwärmten die Mailkäfer in solchen Massen, daß die Passanten, welche in diese Mailkäferwolken gerathen waren, eilends die Flucht ergriffen, da die summenden Käfer sich in Kopf- und Barthaar festsetzten, gegen das Gesicht stießen und so dicht den Feldern entfielen, daß jeder Stoßreich ein paar Duzend von ihnen tödtete.“ Hoffentlich sind die Engerlinge hier durch die Kälte vernichtet worden.

* In Breslau wird gegenwärtig ein Schulhaus errichtet, das hinsichtlich seiner Bauart als einzig in seiner Art dastehen dürfte und den modernen Anforderungen in ganz eigenartiger Weise zu genügen sucht. Nach der Fürstenstraße zu zeigt sich dieser Schulbau als ein geschmackvolles dreistöckiges Haus; zwei Seiten und ein Hinterflügel bilden mit demselben einen quadratischen Hofraum. Die Klassenzimmer liegen sämmtlich nach außen; nach innen zu läuft durch alle vier Gebäude ein ziemlich breiter Altan mit Brüstung. Dieser Altan, auf welchen die Klassenthüren münden, dient den Kindern in Freizeiten zum Aufenthalt, falls die Lehrer nicht den Hof benutzen wollen. Ueber dem geräumigen, mit Bohle belegten Hof wölbt sich hoch oben ein Glasdach. Auf diese Weise entsteht eine ungeheure Halle, die gegen die Unbilden des Wetters Schutz bietet und doch zugleich genügende Luftzufuhr erhält, sobald in den Klassenzimmern Fenster und Thüren geöffnet werden. Dieser Hofraum dient zugleich als Turnhalle; vier große Schöte an den Ecken sollen den Staub abführen. Die Praxis wird lehren, ob die Vortheile dieser Bauart, als: Ersparnis an Baugrund, Wegfall einer besonderen Turnhalle, Luftwechsel für die Kinder auch im Winter, Bewegungsfreiheit in geschützter Lage zc., nicht durch etwa eintretende Nachteile aufgewogen werden.

△ Warmbrunn, 5. Mai. Daß von den bisherigen Mainächten dieses Jahres auch nur eine einzige besonders lieblich gewesen, kann man gerade nicht sagen. Seit dem Vorabend von Walpurgis hat sich leider, da draußen die Naturgeschichte total verändert; denn da draußen, da draußen, da weht ein sehr kühler Wind. Die Schwalben-Flouragire sind auch wieder unsichtbar geworden, die Staare möchten für ihr Leben gern singen, aber bei der Temperatur verhalten sie sich doch lieber drinnen in den warmen Nisten still. Ist ihnen auch durchaus nicht zu verdenken. Bei einem so ächten Boreas, wie er jetzt seit einigen Tagen unser Gebirgsthal beherrscht, erfriert sicher ein ganz anständiger Theil schädlicher Insekten und wohl am Ende auch die Insektenfresser noch dazu. Da waren ja fast die früheren Märzlüfte, über welche man so bitter Klage führte, erträglicher, als das jetzige wirkliche Mailwürfel. Die Saison hat zwar auch in Warmbrunn jetzt vor-schriftsmäßig begonnen, aber auch den bereits mit der Kur beginnenden Badegästen ist es vorläufig nicht zu verargen, wenn sie sich von ihrem Badeort noch von der Morgenpromenade dispensiren lassen. Gut ist es übrigens, daß es in dieser Hinsicht anderwärts auch nicht besser und kein Grund vorhanden ist, daraus Vorzüge anderer Bäder, mit Ausnahme der in südlichen Graden gelegenen, herzuleiten. — Die mit der Saisonfrage ebenfalls regelmäßig wiederkehrende Eisenbahnfrage mit der näheren Bestimmung „Landesgrenze“ scheint vorläufig auch wieder aus dem brennenden Stadium zurückgetreten zu sein; die Dampfpfeifenfrage dagegen ist bis auf den Zeitpunkt zu Gunsten der Interessenten erledigt, wo sich die Zahl der letzteren so erheblich vermehren sollte, daß die Unterseidung der einzelnen Signale in zu störender Weise ihren Zweck beeinträchtigen sollte. Ebenso ist in der Nachwächterfrage für unsern Badeort die endgiltige Entscheidung getroffen, daß Warmbrunn aus gewichtigen Gründen vorläufig noch nicht in der Lage ist, die zu erwartenden Kur- und Sommergäste wie anderwärts schon mit dem modernen Jubelrufe „Auch wir haben die Nachwächterpfeife abgeschafft“, begrüßen zu können. Und warum auch? — denn trotz alledem bleibt es bei unbefangener Erwägung für Manchen gleichgiltig, ob derselbe außerhalb oder innerhalb eines Fabrikbetriebes steht, gewiß manchmal noch ganz erwünscht, zu wissen, wie viel auch in der Nacht die Uhr geschlagen, besonders wenn er sie zufällig nicht bei sich trägt oder an die Uhrkette zu befestigen vergessen. Es ist daher, so viel uns bekannt, jetzt für den Badeort die Einrichtung getroffen, daß die hiesigen Nachwächter bloß die zwei vormitternächtlchen Stunden 11 und 12 abzupfeifen haben; denn die nachmitternächtlchen Stunden 1, 2, 3, 4 lassen sich gewiß auch von den zweifelhaftesten Bünnern des „Nachwächterthums“, wie sie sagen, wohl allenfalls verschmerzen. Die weitere Witterungsentwicklung ist gegenwärtig durch die beharrliche Windströmung aus

Norden bis auf Weiteres nicht abzusehen; denn die zeitweise eine andere Richtung herbeiführende Nachtwindströmung wird gegen Morgen regelmäßig wieder durch die stärkere Nordströmung vollständig absorbiert. Allem Anschein nach wird diesmal erst Mitte Mai eine mildere Temperatur zu erwarten sein.

Lauban, 5. Mai. Der Herr Regierungspräsident Prinz Handjery, welcher heute in Lauban anwesend war, nahm an der heutigen Kreisstagung Theil.

Flinsberg. Bei dem am 29. v. Mts. hieselbst stattgefundenen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Händlers Gläser, Nr. 182, glücklichweise ohne zu zünden.

x. Löwenberg, 5. Mai. (D.-E.) Der Dirigent unserer Stadtcapelle, Herr Otto Krüger, siedelt in diesen Tagen nach Wolfenstein in Sachsen über, um die dortige Stadt- und Badecapelle zu übernehmen. Die Leitung der hiesigen Stadtcapelle ist Seitens des Magistrats dem Capellmeister Herrn Sübier aus Marklissa übertragen worden. — Eine lustige Jagdgeschichte hat sich in dem Dorfe H. hiesigen Kreises dieser Tage zugetragen. Mehrere Bewohner des Ortes verbreiteten die Kunde, daß auf der Feldmark ein leibhaftiger Wolf umher-schleiche. Auf sofortige Anzeige beim Gemeindevorsteher ließ dieser schleunigst per Circular alle beherzten Männer herbeirufen, bewaffnete sie mit Knütteln etc., und fort ging's, dem Ungeheuer zu Leibe. Beinahe hätte man das blutdürstige Thier gehabt, — wenn's nur nicht, wie es sich bei näherer Betrachtung zeigte — des Gutsherrn wohlbelannter Hund von der sog. Wolfstrage gewesen wäre. Ungeheure Heiterkeit machte der allseitigen Aufregung und Beklemmung Platz, und der Herr Gemeindevorsteher hatte nicht am wenigsten für seinen Dienstleister die Lächer gegen sich. — Der Schülerbestand am hiesigen Realgymnasium

beträgt gegenwärtig 80. — Am Montag war aus Anlaß des in hiesiger katholischer Stadtpfarrkirche abgehaltenen Bräutigamsfestes „Kreuzerfindung“ die Stadt durch großen Fremden-zustuß sehr belebt. Das besagte Fest wird hier seit unendlichen Zeiten abgehalten und amiret an diesem Tage außer dem hiesigen katholischen Geistlichen auch 5 bis 6 auswärtige Pfarrer. — In einer am Waldburger Böhmerwehre aufgefundenen Leiche will man den seit December v. J. vermissten Arbeiter Pögold aus Hohlstein erkannt haben.

Freiburg. In diesen Tagen verunglückte ein Velocipedfahrer aus Freiburg, als er bei Kunzendorf die Chauffee hinabfuhr. Er stürzte so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb und innere Verletzungen davontrug. Das Velociped zerbrach.

Görlitz. Bei der neulichen Anwesenheit des General-Postmeisters Dr. v. Stephan in Görlitz ist der Bauplan für das in nächster Zeit hier zu erbauende neue Haupt-Postgebäude festgesetzt worden. Dasselbe soll auf dem Plage des jetzigen Postgebäudes nebst Umgebung errichtet und ein großer monumentaler Bau in Backstein und resp. Sandstein werden, zu dessen Vollendung einige Jahre erforderlich sind. Während des Baues findet eine Verlegung der Post-Anstalt statt, doch ist das Local noch nicht bestimmt; die Kaiserliche Behörde wünscht, daß die Stadt-Commune während der Bauzeit eines ihrer öffentlichen Gebäude, das höhere Mädchen-Schulgebäude am Wilhelmsplage, dazu hergeben soll.

Ober-Salzburg. Vergangenen Sonnabend gingen zwei Mädchen im Alter von 7 und 8 Jahren gegen Abend weinend durch unsern Ort. Sie waren, angelockt durch die Musik, mit Gefellungspflichtigen

durch Altwasser gegangen, auf ihrer Zerrfahrt dann hierher gekommen und fanden nun nicht wieder zu ihren Eltern nach Waldburg zurück. Die Inhaberin eines Kramladens wurde auf die Kinder aufmerksam, rief sie in die Wohnung, gab ihnen zu essen und wollte sie über Nacht bei sich behalten. Da sie aber zu den Eltern verlangten, erbarmte sich eine andere Frau ihrer und brachte sie, das kleinere Mädchen meist tragend, zu denselben zurück.

Grünberg, 3. Mai. Nach dem „Niederschles.-Tagebl.“ haben die scharfen Nachtfroste vom 1. d. Mts. bis heute besonders den Obst- und Weingärten geschadet. Die diesjährige Ernte an Wallnüssen ist fast vollständig vernichtet worden, deren Ausfall für unsere Stadt auf 30 000 Mk. bei mittlerer Ernte berechnet wird. Nur wenige Nußbäume, welche in Gehölzen oder sonst besonders geschützt stehen, sind von dem Froste verschont geblieben. Schwer geschädigt sind besonders durch den Frost in voriger Nacht die Weinstöcke in den ertragreichsten Gegenden der Niederung. Ebenso wird berichtet, daß auch in den Weinbergen der umliegenden Dörfer der Frost die Ernteaussichten sehr herabgemindert hat.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. Mai. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Mai-Juni 35,00, pro Juni-Juli 35,80, pro August-September 37,60. — Weizen pro — Roggen pro Mai-Juni 133,00, pro Juni-Juli 135,00, pro September-October 139,50. — Rüböl pro Mai-Juni 44,00, pro September-October —. — Zint: umsatzlos.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Bekanntmachung.
Am 29. April d. J. sind in Schmottseifen u. A. gestohlen worden:
1. eine silberne Cylinderuhr ohne Goldrand mit eingravirter Nr. 27548 und dem im Gehäuseboden eingekrausten Zeichen K. 689 + nebst silberner vier-reihiger Kette und vergoldetem Schieber;
2. ein hirschledernes, graues Portemonnaie mit Inhalt;
3. eine goldene Halskette mit Kreuz und zwei goldene Ohrringe;
4. drei goldene Trauringe, gez. J. H. 1840, A. K. 23. April 1877, J. S. 23. April 1877;
5. ein angeführter österreichischer Dukaten;
6. eine messingene Halskette mit Kreuz und blauem Stern;
7. ein silberner und ein goldener Fingerring, letzterer mit Platte, auf welcher Kreuz, Anker und Herz eingravirt sind.
Es wird um Vornahme von Ermittlungen bezüglich des Verbleibs der gestohlenen Sachen und bezüglich der Thäterschaft, sowie um Auskunft ersucht, wenn darüber etwas bekannt wird. J. 630/86.
Hirschberg, den 4. Mai 1886. 1418
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.
5 Stück Kühe,
2 „ tragende Kalben,
4 „ Zugschsen,
2 „ 2- und 4-jährige Ochsen,
2 „ 2-jährige sprungfähige Bullen
stehen auf dem Dom-Oberhofe zu Seiffersdorf wegen Auflösung der Pacht aus freier Hand zum Verkauf und wollen Käufer sich melden.
Die Simon'schen Erben.

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.
Düsseldorfer-Punsch und Liqueurfabrik
B. MEISING, Düsseldorf.
Depôt bei M. Cassel in Hirschberg.

Essigspritfabrik Julius Plischke, Hirschberg.
Neue Herrenstraße und Auengasse, 1397
empfehlen ihre anerkannt feinsten Fabrikate, sowie auch **va. Mostrich** zu zeitgemäß billigen Preisen. Ferner für **Zischler- u. Drechslermstr. etc.** feinsten **denaturirten Politur-Spiritus**, pro Liter 38 Pf. (Anträge zu Berechtigungs-scheinen sind bei mir gratis zu haben.)

Weingrüne, 600literige Südweingebinde
hat zu verkaufen 1415
H. Schultz-Völcker's Weingroßhandlung.

Blitzableiter
neuester Konstruktion fertigt billigst
A. Weissmann,
1360 Dachdeckermeister.

60 Stück Birken- und Eichen-Nußholz für Stellmacher, 4 bis 10 J. D., verkauft 1417
Friese, Holzh. in Rohrlach.
Stahlbad Schützenstraße 33
täglich von Morgens 6 Uhr an geöffnet. 1351

Eine Villa
mit 12 Zimmern u. gr. Wirtschaftsgelass, in schönster Gebirgsgegend, wozu 33 Mg. gehören, 1 M. vom Bahnhof, an Chauffee, ist bei wenigstens 8000 Mk. Anzahlung zu verk. Besonders für Arzt oder zum Vermietten an Sommergäste geeignet. Anfr. erb. Hirschberg postl. K. 261. 1411

Ziegelstraße 6 ist den 1. Juli, auch schon Juni, eine Wohnung zu vermieten. Näheres bei **W. Blumenstock**, im Laden, Markt, Lindenstraße. 1405
Schützenstraße 33 ist eine renovirte herrschaftliche Wohnung nebst Gartenbenutzung sofort zu vermieten. **Schindelmeisser.** 1255

In 5 Minuten Mai-Bowle.
Maiwein-Syrup (aus frischem Waldmeister), rühmlichst bekannt durch die Kölner Kochkunst-Ausstellung, liefert **B. Meising in Düsseldorf.**
Jede Flasche trägt meine Firma.
Es genügt zur Bereitung von Maitränk, dass man einen Theil Syrup zu 10 Theilen Wein giesst. Der Syrup enthält nur den feinsten aromatischen Auszug. Die Bowle kann somit niemals bitter werden, was bei Kräuter-Ansatz sehr leicht eintritt. 1239
General-Depôt bei M. Cassel.

Conservativer Bürger-Verein. 1403
Freitag den 7. Mai c., Abends 8 Uhr, im oberen Mittelzimmer des Restaurants „zum hohen Rad“:
Bersammlung.
Fortsetzung des Vortrags über Erdbeben. — Fragekasten.
Lutherische Kirche Hirschdorf.
Am Sonntage Miser. Dom., 9. Mai, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr Predigt: Herr Pastor Ebel.

Meteorologisches.
6. Mai, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 733 1/2 m/m (gestern 738 1/2). Luftwärme + 1 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur - 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.
Getreide-Preise.
Hirschberg, 6. Mai 1886.
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.70—15.90
— 15.10 Mk., gelber Weizen 16.30—15.50—
14.70 Mk. — Roggen 14.00—13.00—12.80 Mk.
— Gerste 14.40—13.00—12.60 Mk. — Hafer 14.00—13.20—13.00 Mk. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.10—1.05 Mk. — Eier die Mandel 0.60—0.55 Mk.

Berliner Börse vom 5. Mai 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Binsfuß.		Binsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bd.-Eb. rüd. 115	4 1/2 114,10
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 101,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,50	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 102,00
Russische do. 100 Ro.	200,70	Schlesische Bod.-Erb.-Pfdbr.	5 104,00
		do. do. rüd. à 110	4 109,80
		do. do. rüd. à 100	4 101,70
		Bank-Actien.	
		Breslauer Disconto-Bank	5 89,75
		do. Wechsel-Bank	5 100,50
		Niederrheinischer Bank	5 98,00
		Norddeutsche Bank	6,1 147,60
		Oberlausitzer Bank	5 99,60
		Oesterr. Credit-Actien	8 467,00
		Pommersche Hypotheken-Bank	0 46,50
		Posener Provinzial-Bank	6 118,50
		Preussische Bod.-Erb.-Act.-Bank	5 104,50
		Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 131,90
		Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 100,40
		Preussische Hypoth.-Verf. 25 pEt.	5 96,75
		Reichsbank	6 137,25
		Sächsische Bank	5 118,10
		Schlesischer Bankverein	5 104,25
		Industrie-Actien.	
		Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 69,00
		Breslauer Pferdebahn	5 135,50
		Berliner Pferdebahn (große)	11 263,30
		Braunschweiger Zute	11 —
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8 127,30
		Schlesische Feuerversicherung	— 125,10
		Ravensbg. Spin.	7 —
		Bank-Discount 3/8. — Lombard-Binsfuß 3 1/2 %.	
		Privat-Discount 1 1/2 — 1 3/4 %.	